

# **Badische Landesbibliothek Karlsruhe**

**Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe**

## **Badische Landes-Zeitung. 1870-1918 1917**

544 (21.11.1917) Abendblatt

# Badische Landeszeitung

**Samstag-Beilage: Kriegsdrachberichte der Woche**

**Ausgabe:** Wöchentlich zweifach. — **Bezugspreis:** Vierteljährlich in Karlsruhe bei der Geschäftsstelle oder einer Niederlage bezogen M. 3.45, in das Haus gebracht M. 3.75, durch die Post bezogen ohne Zustellungsgebühr M. 3.45 gegen Vorauszahlung.  
**Anzeigengebühr:** Die einpaltige Anzeigenreihe oder deren Raum 20 Pf., Reklamezeile 60 Pf., bei Wiederholungen entsprechende Ermäßigung.  
**Anzeigen-Nachnahme:** In der Geschäftsstelle der Badischen Landeszeitung, Karlsruhe i. B., Beschäftigte 9 (Fernsprech-Anschluß Nr. 400) sowie in allen bekannten Anzeigen-Geschäften.



**Samstag-Beilage: Badisches Unterhaltungsblatt**

**Verantwortlich:** Für den leitenden Teil, Deutsches Reich, Ausland, badische Politik und Heilbronner Nachrichten: Walter Günther; für badische unpolitische Angelegenheiten, Lokalnachrichten, Verkehrs-, Sport, Handel und letzte Drachberichte: Karl Binder; für Reklamen und Anzeigen: Mathilde Schumann; sämtliche in Karlsruhe.  
**Sprechzeit der Schriftleitung:** vormittags 10-11 Uhr, nachmittags 1/2 bis 1/6 Uhr.  
**Fernsprech-Anschluß:** Nr. 400.  
**Druck- und Verlag:** der Badischen Landeszeitung, G. m. b. H., Hirschstr. 9, Karlsruhe.

Nr. 544 76. Jahrgang. Karlsruhe, Mittwoch, 21. November 1917 76. Jahrgang. Abendblatt

## Der Durchbruchversuch der Engländer an der Westfront aufgefangen.

### Der deutsche Tagesbericht.

W. B. Großes Hauptquartier, 21. Nov. (Amtlich).

#### Vom westlichen Kriegsschauplatz.

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Rupprecht von Bayern.

In Flandern lebte das Feuer von Mittag an bei Dixmuiden und vom Southouster Walde bis Veslelaere auf. Zwischen Poelcapelle und Passchendaele nahm es auch gestern wieder große Heftigkeit an.

Gesteigerter Feuerwirkung an mehreren Stellen im Artois folgten feindliche Erdungsvorstöße, die abgewiesen wurden.

Zwischen Arras und St. Quentin leitete starker Artilleriekampf englische Angriffe ein, deren Hauptstoß zwischen den von Bapaume und Peronne auf Cambrai führenden Straßen angelegt war. Während dieser den Durchbruch unserer Stellungen in Richtung auf Cambrai erstrebte, hatten die nördlich und südlich vom Hauptkampfgebiete bei Riencourt und Wendhuille geführten Nebenangriffe örtlich begrenzte Ziele. Zwischen Fontaineles-Croisilles und Riencourt konnte der Gegner nicht über unsere vorbereiteten Linien hinaus vorzudringen.

Auf dem Hauptangriffsfeld gelang es dem Feinde, unter dem Schutze zahlreicher Panzerkraftwagen Gelände zu gewinnen. Unsere Reserven fingen den Stoß in rückwärtigen Stellungen auf.

Die in der Kampfzone gelegenen Dörfer, unter ihnen Graincourt und Marcoing, blieben dem Feinde. Teile des in der Stellung eingetauchten Materials gingen verloren.

Südlich von Wendhuille brach der Angriff einer englischen Brigade verlustreich zusammen.

Bei und südlich von St. Quentin war der Artillerie- und Minenwerferkampf zeitweilig gesteigert. Ein am Abend nördlich von Laincourt erfolgter Vorstoß der Franzosen wurde abgewiesen.

Das scharfe Feuer in den Kampfabschnitten hielt bis Mitternacht an und ließ dann nach. Heute früh hat es bei Riencourt erneut in großer Stärke begonnen.

#### Front des deutschen Kronprinzen.

Erhöhter Gefechtsstärkeit nordwestlich von Pinon und östlich von Craonne.

Auf dem östlichen Maasufer lebte das Feuer nach Abwehr eines französischen Vorstoßes in den Morgenstunden am Chaumevalde tagsüber nicht mehr auf.

### Auf dem östlichen Kriegsschauplatz

und der mazedonischen Front

keine größeren Kampfhandlungen.

#### Italienischer Kriegsschauplatz.

Die Lage ist unverändert.

### Neue U-Bootserfolge

W. B. Berlin, 20. Nov. (Amtlich).

1. Eines unserer U-Boote, Kommandant Oberleutnant zur See Wendlandt, griff am 11. November an der britischen Küste operierende feindliche Seestreitkräfte, die sich auf geringer Wassertiefe hinter Neben sicher glaubten, mit hervorragendem Schneid an und

vernichtete 1 großen englischen Monitor, sowie 1 Zerstörer durch Torpedodoppelschuß.

2. Auf dem nördlichen Kriegsschauplatz wurden durch unsere U-Boote neuerdings 5 Dampfer versenkt. Darunter befanden sich zwei vollbeladene englische Dampfer, die bewaffnet waren.

Der Chef des Admiralsstabs der Marine

#### Zürich im Belagerungszustand.

H. Zürich, 20. Nov. Aus den Berichten Schweizerischer Blätter geht hervor, daß über Zürich die Belagerungszustand verhängt wurde. Der Stadtrat von Zürich richtete an die Bevölkerung der Stadt einen Aufruf, in welchem es heißt, die wachende Ausdehnung der Unruhen in der Stadt habe die Behörden zum Aufgebot der Militärmacht gezwungen, und die Handhabung des Ordnung- und Sicherheitsdienstes sei in die Militärgewalt übergegangen. Der Aufruf fordert die Einwohnerlichkeit und die Presse eindringlich auf, alles aufzubieten, um die rasche und vollständige Wiederherstellung der Ordnung, Ruhe und Sicherheit herbeizuführen.

#### Griechenland.

H. Rotterdam, 20. Nov. „Daily Mail“ meldet aus Athen: Hier fanden große Friedenskundgebungen in der letzten Woche statt, an denen auch einberufene Reservisten-Mannschaften teilnahmen. Die Mobilisierung des griechischen Heeres ist bis jetzt vom Ministerrat noch nicht unterzeichnet worden.

#### Portugal.

H. Rotterdam, 20. Nov. Die „Daily Mail“ meldet aus Lissabon: In Oporto sind revolutionäre Aufstände ausgebrochen. Die fremden Staatsangehörigen haben sich auf Anraten der Konsulate auf die im Hafen liegenden englischen Kriegsschiffe begeben.

### Elsass-Lothringen als Kriegsziel.

Die Worte Kühlmanns „Nein, nein, niemals!“, die jedem Deutschen aus dem Herzen gesprochen waren, sind von Ribot mit dem prählischen Ausruf „Wir kämpfen bis Elsass-Lothringen unter uns“ beantwortet worden. Bekanntlich sucht die französische Regierung in frampfbarer Weise und mit nicht geringem Erfolg in der Welt den Glauben aufrecht zu erhalten, die elssass-lothringische Bevölkerung sei bis in die Knochen französisch gemischt und die Forderung nach dem Erwerb dieser beiden Provinzen sei vom Gesichtspunkt des Nationalitätenprinzips nichts anderes, als eine Wiederherstellung des im Frankfurter Friedensvertrag brutal gebeugten Rechts. Befreiung der unterdrückten Elsass-Lothringer von der deutschen Schredenherrenschaft sei das ideale Ziel der von der Idee der Freiheit getragenen französischen Kriegspolitik.

Doch aber selbst unsere Feinde von dieser Selbstlosigkeit der französischen Politik, die nur die „Erlösung“ ihrer Brüder vom deutschen Joch dazu bestimme, den Krieg bis ins Endlose zu verlängern, nicht restlos überzeugt sind, zeigt ein Artikel des „Socialiste belge“ vom 27. 10., der darauf hinweist, daß es rein kapitalistische Interessen sind, die die elssass-lothringische Bourgeoisie richten sich vor allem auf den Reichtum dieser Provinzen an Erz und chemischen Rohstoffen. Die Kollaboration des Ober-Elsass und die Elsaß-Lothringens seien die treibenden Motive der französischen Neuannektationspolitik.

So wertvoll für uns Deutsche es auch ist, wenn man im Ausland seine wirtschaftlichen Eroberungsziele als die Beweggründe der französischen Politik zu durchschauen beginnt, wollen wir doch nicht verkennen, daß diese Betrachtungsweise immerhin eine einseitige ist. Elsass-Lothringen sind eben Provinzen, deren Bedeutung sich nicht in ihrem natürlichen Reichtum erschöpft. Ihre Hauptbedeutung liegt in ihrer Lage. Wer Elsass-Lothringen beherrscht, beherrscht auch ganz Süddeutschland. Ein französisches Straßburg würde eine ständige Bedrohung der süddeutschen Staaten bedeuten. Seit dem westfälischen Frieden, in dem Frankreich einen großen Teil des Elsass erwarb, beginnt die Einmischung Frankreichs in die deutschen Angelegenheiten. Straßburg war das Ausfalltor für die Seere der französischen Revolution und des napoleonischen Kaiserreiches. Die ganze französische Fremdherrschaft war nur möglich, weil Frankreich durch den Besitz Elsass-Lothringens am Oberrhein eine so starke Stellung innehatte, daß es die süddeutschen Staaten im Schach halten konnte. So im Lichte der Geschichte betrachtet, bedeutet der Kampf um Elsass-Lothringen letzten Endes auch den Kampf um die Unabhängigkeit des deutschen Bodens und die Abwehr einer französischen Vorherrschaft.

### Kunst, Wissenschaft und Literatur.

St. Wendling-Quartett. Aus unserer Nachbarnresidenz kam gestern das Wendling-Quartett und spielte in dem dicht besetzten Musiksaal ein Brahms-Quartett, eines von Beethoven und begleitete Rieder von August Richard. Das Brahms-Quartett ist ein Werk voll köstlicher, dann auch voll lebensfreudiger Gesangsbelegerei. Es singt der erste Sopran, oft zweifach, es singt das Andante wunderbar, es singt in den letzten Sätzen Bratsche und Cello. Man möchte die erste Geige für ihren glückseligen schönen Ton — im ersten Satz konnte er sich nicht recht entwickeln, äußerer Einklänge wegen — besonders weihen, doch es wäre ein Unrecht gegen die in ihrer Art nicht minder schön gespielten andern Instrumente. Sie behaupteten ihre Stellung besonders im Beethovenquartett F-Dur mit dem russischen Thema im Adagio. In den ersten Satz dieses wunderbaren Quartetts hat die erste Geige Dinge hineingelegt, die dem ganzen Bilde von seiner strahlenden Urkraft nahmen. Den übrigen Sätzen waren die Herren Wendling, Michalek, Necker und Saal vorzügliche Interpreten. Zwischen Beethoven und Brahms stand Herr Richard mit Lieberfür eine Singstimme, Streichquartett, Horn und Klavier. Herr Richards Werke sind uns hier nicht mehr fremd. Er weiß ganz vorzüglich mit den Mitteln der modernen Harmonik und Kontrastmittel zu arbeiten. Was er auch diesmal wieder gegeben hat ist eine poetische von lockerer Stimmung erfüllte Musik. Ein zubielt des Partens ist ähnlich vermischt. Der Schlußteil des einen der tiefempfindlichen Lieder, strahlte eine weiche milde Schönheit aus. Hier vermischen sich Horn, Quartett und Klavier zu einem wohligen Klänge. Herr Ziegler sang mit Feingebit, vorzüglicher Deklamation und schönem Wohlklang die Lieder, die der Komponist begleitete und dabei herzlichen Beifall fand.

Manheimer Gastspiel in Baden-Baden. Aus Baden-Baden wird uns berichtet: Mit Donizettis reizender Komischer Oper „Der Liebestrank“ gab das Manheimer Hof- und Nationaltheater auf unserer neuen Aulahaubühne wiederum ein erfolgreiches Gastspiel. Von den Mitwirkenden boten Irene Eden, Max Lipmann, Jan van Gorkom und Hugo Böck in sehr anerkanntswerten gesanglichen und darstellerischen Leistungen. Die musikalische Leitung von Kapellmeister

Lederer trat ebenso vorteilhaft hervor wie die sorgfältige Regie von Eugen Gebrath. Das Publikum spendete viel Beifall und ehrte die Solisten durch Hervorrufe.

Die Aufführung eines Wiedertänzerstücks von Wilhelm Schmidbann. Aus Leipzig wird uns geschrieben: Im Alten Theater gelangte Wilhelm Schmidbanns Wiedertänzerstück „Die Stadt der Wessenen“ zur Aufführung. Die historische Bewegung mit ihrer Mannigfaltigkeit an Motiven wurde in theatralisch lebendige Bilder umgesetzt. Es fehlte aber der zwingende Bann einer tragischen Einzelpersonlichkeit. Vielfach entstanden starke, dichterisch gefüllte und farbig belebte Einzelszenen. Freilich konnte deren geknüpfte Verflechtung nicht den Mangel an klarer dramatischer Architektur erlösen. Die Vielheit der in einzelnen oft fesselnden Szenen ermangelte der dramatischen Einheit, die sie zusammenschloß. Am stärksten geriet noch der erste Akt. Sprachliche Empfindung, Geste, Grundton sind durchweg persönlich und fordern einen Gesamtstil, den die glänzende Aufführung unter Leitung von Geheimrat Marktersteig im wesentlichen traf. Kurt Stieler gab als Nan von Leiden einen überaus schönen Typ, selbst gemischt aus Musik und Menschlichkeit. Unter den Frauenrollen interessierte vor allem Ellen Delph, die der Erotik Hilfe Fellen's einen visionären Ton gab. Die ersten beiden Aufzüge wurden beifällig aufgenommen. Nach dem dritten Aufzuge kämpfte Beifall gegen lebhaften Widerspruch.

Richard Strauß Lehrer an der Hochschule für Musik. Wie die „Post. Ztg.“ hört, tritt Dr. Richard Strauß in den Lehrkörper der Berliner Königlichen Hochschule für Musik ein, um dort die durch Friedrich Gernsheim's Tod verwaiste Meisterklasse für Komposition zu übernehmen. Mit dieser Berufung ist die Verleihung des Titels eines königlichen Professors, den Strauß noch nicht besitzt, verbunden.

Die konzertierenden Künstler und die Fahrkarten-Verteuerung. Der stellvertretende Vorsitzende des Verbandes der konzertierenden Künstler Deutschlands, Professor Waldemar Meyer, hat in einer Eingabe an den preussischen Eisenbahnminister darauf hingewiesen, daß durch die gewaltige Verteuerung der Fahrkartenpreise den konzertierenden Künstlern die Ausübung ihres Berufes geradezu unmöglich gemacht werde. Dies sei umso bedauerlicher, als in dieser Zeit der Not

und Trauer gerade die Kunst dazu ansetzen sei, seelische Schmerzen zu lindern, aber auch in wohlthätigen Veranstaltungen Neuenkommen für vaterländische Zwecke aufzubringen. Deshalb möge der Eisenbahnminister den Mitglieedern des Verbandes der konzertierenden Künstler Deutschlands für Kunstreisen eine Ermäßigung der Fahrpreise gewähren.

### Bunte Chronik.

Über eine merkwürdige Schallercheinung im Felde berichtet ein Mitarbeiter der „Naturwissenschaftlichen Wochenschrift“. „Seitdem ich einer schweren Mörserbatterie angehöre“, schreibt er, „erlebe ich öfter den Fall, daß beim Abfeuern eines Geschützes ein Stück Nahrungsring von der abfliegenden Granate losreißt, das heißt, daß der kupferne Nahrungsring bei der Feinretzung in die Ringe des Rohrs an einer Stelle durchreißt und das eine oder die beiden dadurch entstehenden freien Enden sich rückwärts umbiegen. Selbstredend sieht man davon nicht das geringste, man geht aber kaum fehl in der Vermutung, daß dieser Fall eingetreten ist, so oft das Geschütz feuert, wie gewöhnlich, zischend, laut heulend durch die Luft fährt. Wenn mich meine Erinnerung nicht täuscht, kommt auch bei der Feldartillerie dasselbe vor, nur seltener, und es ist dort weniger auffällig. Das Merkwürdige nun an dem dabei erzeugten Ton, der in Tonlage und Klangfarbe etwa an zweifelmäßigem Hakengeheil erinnert ist, daß man allmählich den Eindruck hat, als komme er näher, ganz anders als das gewöhnliche zischende Geräusch einer abfliegenden Granate, das unser Ohr dauernd dorthin verleiht, von woher es gerade kommt, also in die Richtung der Flugbahn. Prüft man jene merkwürdige Schallercheinung bei Gelegenheit genauer, so findet man, daß der Schall in seiner Stärke langsame, starke Schwankungen hat; in den ersten Augenblicken nimmt er ab, bald aber wieder zu, und von dem Augenblick des Zunehmens an meint man, die Schallquelle komme näher, ja man kann sich wohl ein paar Sekunden lang einbilden, ein feindliches Geschütz komme heran, und möchte schon dagegen Stellung nehmen. Denselben Eindruck, nur bereits bei geringerer Schallstärke, hat man nach erneuten Nachsehen der Tonstärke bei ihrem zweiten Anschwellen, ebenso beim dritten und wohl auch beim vierten, bei welchem der Schall schließlich doch über unserm Schutzel zu vernehmen scheint. Bei

# Der österreichisch-ungarische Tagesbericht.

Wien, 21. Nov. Amlich wird bekannt: An dem unteren Ende steht die italienische Artillerie planmäßig die auf dem Oltner liegenden Ortshäfen zusammen. Sonst nichts zu berichten.

Der Chef des Generalstabs.

## Ein Ministerium für soziale Fürsorge in Oesterreich.

Wien, 21. Nov. Das Abgeordnetenhaus hat, wie bereits gemeldet, die Regierungsvorlage betr. Errichtung eines Ministeriums für soziale Fürsorge angenommen. Im Verlaufe der Debatte erklärte Minister Mataja, durch die Errichtung des Ministeriums wird ein Unterstand dafür geschaffen, daß die sozialen Aufgaben in Zukunft den vornehmsten Platz innerhalb der Selbstverwaltung werden einnehmen können. Das neue Ministerium wird bestrebt sein, ein vollständiges zu sein und wird namentlich danach trachten, die freien Selbstverwaltungskörper und Selbstverwaltungskörper zur eifrigsten Mitwirkung heranzuziehen. Der Minister besprach eingehend die Aufgaben des neuen Ministeriums: Jugendfürsorge, Arbeiterfürsorge, Fürsorge für Kriegsbeschädigte und Hinterbliebene, Wohnungsfürsorge und kündigte die Errichtung eines eigenen Departements für Sozialfürsorge für Staatsangestellte an. Eine der hervorragendsten Aufgaben des neuen Ministeriums sei die Sozialversicherung. Der Ministerörterte sodann eine Reihe von Maßnahmen im Interesse der Arbeiterkraft und hat um die Unterstützung des Parlaments und der Bevölkerung bei der Lösung der großen Fragen des Ministeriums. (Lebhafter Beifall.)

## Die Debatte nach der Lloyd George-Rede.

(1) Rotterdam, 20. Nov. Der „Nieuwe Rotterdamse Courant“ berichtet aus London: Nach Aquith und Lloyd George hat noch eine große Anzahl Redner gesprochen. Admiral Murray sagte, daß der vom Premierminister jetzt entwickelte Plan von dem in Paris auseinandergesetzten himmelweit verschieden sei. Jetzt habe er die Errichtung eines Zentralrats verteidigt, der absolut keine Macht haben würde, in Paris aber einen obersten Kriegsrat mit unbeschränkter Vollmacht. Redner kam auf die Anträge der Presse auf Jellicoe zu sprechen und fragte, ob Lloyd George diese gut heiße, worauf Lloyd George antwortete: Gewiß nicht! Admiral Murray sagte, daß der Premierminister sich die Idee Churchill über die Strategie zur See nicht zu eigen machen dürfe. Kapitän Wedgwood nannte in Paris eingenommenen Standpunkt. Der Kriegsrat der Entente müsse seiner Aufsicht nach nicht nur beratende, sondern auch ausführende Befugnisse haben. So habe er gefragt, was geschehen solle, wenn der oberste Kriegsrat einen Beschluß fälle und einer der Ententestaaten sich ihm nicht fügen würde. Carson stellte in Abrede, daß Lloyd George den Kriegsrat angetrieben habe. Er versicherte, daß der Plan, den der Premierminister nach Italien und Frankreich mitgenommen habe, von dem Kabinett abgewiesen und geschildert worden sei. Lynch und Bringle nannten Lloyd Georges Rede billige Abetur. Trotz seiner Phantasie und Laubbart, sagte Bringle, erweise Lloyd George sich in allen Angelegenheiten, in denen es sich um die Lebensinteressen des Landes handle, als unzulänglich. Da er infolgedessen kein guter Führer ist, so liegt es im Landesinteresse, wenn diese Regierung so rasch wie möglich zurücktrete.

## Angriff Carsons auf Northcliffe.

Wien, 21. Nov. „Nieuwe Rotterdamse Courant“ meldet aus London, daß Carson in seiner Rede Lloyd Northcliffe scharf angegriffen habe. Er sagte: Dieser Mann ist ein Mensch, der uns erzählt, wir hätten im Gegensatz zu Amerika zu wenig zugebracht und Amerika werde die Führung des Krieges übernehmen müssen. Dies ist eine Verleumdung unserer Mitbürger und nicht der Standpunkt der Amerikaner. Ich verstehe die Kritik nicht. Wenn Northcliffe im Parlament sitzt und glaubt, daß sich die Dinge in verkehrter Richtung entwickeln, warum erklärt er dann nicht von dieser Stelle aus, was wir tun sollen. Im Parlament kann man ihm Rede stehen. Ich habe ganze Bündel von Parlamentsberichten durchgesehen und gefunden, daß der große Mann im Parlament, wo man ihn zurechtweisen könnte, seit Beginn des Krieges, seinen einzigen Vortag gemacht hat.

## Englische Konferenzen.

Wien, 21. Nov. „Allgemein Handelsblatt“ meldet aus London: Heute nachmittag fand eine zahlreich besuchte Versammlung von Parlamentariermitgliedern statt, in der die geplante Einrichtung eines Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten besprochen wurde. Man war allgemein der Ansicht, daß ein Bedürfnis nach einem solchen Ausschuss bestehe, der sich dauernd mit dem Studium der auswärtigen Angelegenheiten befassen wird und dessen Mitglieder in stande sein würden, an die Minister sachkundige Fragen zu richten. Einige der anwesenden Abgeordneten wünschten, daß der Ausschuss eine Art halbamtliche Sanction erhalte, die Mehrheit war aber dagegen, weil sie glaubte, daß diese ihrer Unabhängigkeit Abbruch tun würde. Die Methode des Ausschusses, die als veraltet bezeichnet wurde, wurde einer scharfen Kritik unterzogen. Zum Schluß wurde ein Unterausschuss ernannt, der einen Entwurf für die Zusammensetzung des Ausschusses für auswärtige Angelegenheiten ausarbeiten wird. In der Versammlung nahmen zahlreiche liberale und konservative

gläubig habe ich darüber nachgedacht, wie das Zustandekommen dieser Empfehlung zu erklären sei.

Wo bleibt die ideale Wage? Da die überwiegende Mehrzahl der Industrien für ihre Erzeugnisse oder ihre Rohstoffe fortgesetzt Weiterentwicklungen gebraucht, hat man längst die selbsttätig arbeitenden und registrierenden Waagen eingeführt. In Anbetracht ihrer Wichtigkeit und der Gefahr des Schadens, der selbst aus kleinen Abweichungen entstehen kann, sind diese Waagenrichtungen noch lange nicht als ideal zu bezeichnen. Wenn sie nicht unaufersehlich geprüft und mit äußerster Sorgfalt gewartet werden, gleichen sich immer keine Fehler ein, die dann große Wirkungen haben. Dies beweist eine Prüfung der besten Verhältnisse in den Vereinigten Staaten über die im „Practical“ berichtet wird. Unter anderen stellte man fest, daß eine Nagelfabrik, die ihre Waagen mit selbsttätigen Maschinen wägt und nach Gewicht verpackt, durch ungenaues Wiegen monatlich 5000  $\text{M}$  verlor. Eine Farbenfabrik wiederum hätte trotz aller redlichen Bemühungen ihren früheren guten Ruf ein weil infolge schlechten Arbeitens der Waagenmaschinen die Verpackungen fast immer zu geringem Gewicht hatten. Der wichtigste Interesse ist die Feststellung, daß 75 Prozent aller Vertriebsmaschinen in den Vereinigten Staaten ungenau gewogen sind, und daß nur 10 Prozent der Waagenwagen einwandfrei das Gewicht anzeigen. Da die Frage des Wiegens, wie man sieht, von höchster Bedeutung ist und bisher eine Idealwaage noch nicht geschaffen werden konnte, wäre es ratsam, in den einzelnen Betrieben möglichst häufig derartige Prüfungen vorzunehmen zu lassen.

Abgeordnete teil. Es ist aber nicht nachweislich, daß man zu einem Ergebnis gelangt ist.

Wien, 20. Nov. (Neuer). Premierminister Lloyd George führte gestern den Vorsitz in einer Konferenz zwischen dem Kabinett und der Kriegskommission der Vereinigten Staaten. Zweck der Konferenz war, die Abkommen bezüglich der Finanzen, der Schifffahrt und der Lebensmittel zu beraten und sich über die völlige Zusammenarbeit der Entente mit den Vereinigten Staaten auszusprechen.

## Aus dem Reich.

### Das Versprechen des gleichen Wahlrechts in Preußen.

Ueber die Sitzung des preussischen Ministeriums, in der die Entscheidung zugunsten des Wahlerlasses vom 11. Juli gefallen ist, weiß die „Kreuzzeitung“ nachträglich folgendes mitzuteilen:

Gegen diesen für die Geschichte Preußens auf alle Zeiten einschneidenden Schritt stimmten damals von den acht sachlichen Ministern fünf besonders bedeutungsvolle (Inneres, Finanzen, Kultus, Krieg und Landwirtschaft), während nur drei (Justiz, Handel, öffentliche Arbeiten) diese Maßnahme für erträglich hielten. Auch nach Hinzutritt des Ministerpräsidenten, der gleichzeitig preussischer Minister des Reichens ist, lehnten also die eigentlichen preussischen Minister das gleiche Wahlrecht mit fünf gegen vier Stimmen ab. Erst durch Hinzutritt der beiden Staatssekretäre Helfferich und Graf Noorden, die mit Preußens Gesetzgebung und Verwaltung gar nichts zu tun hatten, wurde die Mehrheit für die Gegenzeichnung des Erlasses vom 11. Juli geschaffen.

Von den fünf Gegnern des gleichen Wahlrechts haben mittlerweile vier, v. Noebbel, Lenke, v. Trott zu Solz und v. Schöller ihren Abschied genommen.

### Auf dem Felde der Ehre gefallen.

In vorderster Stellung seiner Division starb den Selbstmord General der Infanterie a. D. und Kommandeur einer Reserve-Division, Hermann v. Wartenberg, Ritter des Eisernen Kreuzes 1. und 2. Klasse und höchster Kriegs- und Friedens-Auszeichnungen. Von 1909 bis 1911 war er Inspektor der Infanterieschulen.

Der Austritt des Unterstaatssekretärs Dr. Müller soll erfolgen wegen Meinungsverschiedenheiten mit dem Staatssekretär des Kriegsernährungsamtes von Baldwin.

Das Malakuntinent in Bayern. Das Malakuntinent für das neue Sudbay ist laut „Münch. N. N.“ für Bayern nunmehr endgültig auf 15 Prozent festgelegt worden.

Der Stoff für Militärhosen wird nach einer Verfügung des Kriegsministeriums vom 14. d. M. fortan nur noch in feidgraumem (graumünch) Tuch geliefert, da graues Soientuch während des Krieges nicht mehr hergestellt wird.

## Militärdienstnachrichten.

Dr. Buchmüller, St.-Arzt d. Landw. 1. Aufgeb. (Karlsruhe), zum Ob.-St.-Arzt, Dr. Gieswein, überzähl. St.-Arzt b. Inf.-Regt. Nr. 142, zum eintäg. St.-Arzt ernannt.

Zu Beurlaubung der Reserve: die Wizefeldwebel: Altkler (Donauerschiffen), im Inf.-Regt. Nr. 33, dieses Regts., Suhm (Offenburg), d. Inf.

Stietert, Wizefeldw. (Freiburg), zum Lt. d. Bandw.-Pionier 1. Aufgeb.; zum Lt. d. Landw. 1. Aufgeb. d. Krappf.-Tr.: Eder (Mannheim), Wizefeldwebel;

Geuber, Wizefeldw. (Mannheim), zum Lt. d. Res. d. Pionier; Bauer, Wizefeldw. (Mannheim), zum Lt. d. Landw.-Inf. 1. Aufgeb.;

Knoblauch (Heidelberg), Wizefeldwebel, zum Lt. d. Landw.-Inf. 2. Aufgeb.;

zu Überzähligen: die Wizefeldwebel der Landw. 1. Aufgeb.: Dr. Geiger (Otto) (Karlsruhe), dieser b. Feldart.-Regt. Nr. 51, Wizefeldwebel (Mannheim).

## Kaffee-Ersatzmittel.

Aus Berlin wird geschrieben:

Die meisten Rohstoffe, die zu Kaffee-Ersatzmitteln verarbeitet werden, unterliegen der behördlichen Bewirtschaftung. Sie werden oftmals widerrechtlich erworben und widerrechtlich zu Kaffee-Ersatzmitteln verarbeitet und zu übermäßig teuren Preisen abgesetzt. Der Staatssekretär des R. G. A. hat nunmehr eine Verordnung über Kaffee-Ersatzmittel erlassen, die für Kaffee-Ersatzmittel jeder Art Höchstpreise festsetzt und die Ueberwachung, sowie die Herstellung und den Betrieb von Kaffee-Ersatzmitteln erleichtert. Es ist ein Kennzeichnungszwang nicht nur, wie schon festsetzt, für Kaffee-Ersatzmittel in Packungen vorgeschrieben, sondern auch für lose Ware.

Die Verordnung unterteilt bezüglich der Preise für Kaffee-Ersatzmittel nur zwischen zwei Arten, nämlich zwischen Kaffee-Ersatzmitteln aus Getreide oder Mais (Getreide-Kaffee) einerseits und den sonstigen Kaffee-Ersatzmitteln andererseits. Für diese zwei Arten sind wiederum je verschiedene Höchstpreise für gepackte und lose Ware bestimmt. Die Höchstpreise für Kaffee-Ersatzmittel gelten ohne Rücksicht auf die Art und den Ursprung der zur Herstellung verwendeten Rohstoffe.

Der Herstellerhöchstpreis für den Berliner Getreidekaffee (Malzkaffee, Gerstena-Kaffee, Kaffeemalz, geröstete Gerste usw.) beträgt bei loser Ware 37,75  $\text{M}$ , bei gepackter Ware 44,90  $\text{M}$ . Der Großhandelshöchstpreis beträgt für lose Ware 42  $\text{M}$ , für Pakeware 48  $\text{M}$ . Für den Feinhandel des Kleinhandelshöchstpreis für das Pfund bei loser Ware 52 Pfg., bei gepackter Ware 56 Pfg.

Für die übrigen Kaffee-Ersatzmittel beträgt der Herstellerhöchstpreis für den Feinhandel bei loser Ware 61,25  $\text{M}$ , bei Pakeware 68,50  $\text{M}$ , der Großhandelshöchstpreis bei loser Ware 66,75  $\text{M}$ , bei Pakeware 72,50  $\text{M}$  für den Feinhandel, der Kleinhandelshöchstpreis bei loser Ware 80 Pfg., bei Pakeware 84 Pfg. für das Pfund.

Als Pakeware gilt diejenige Ware, die bereits in geschlossenen Packungen oder Behältnissen an den Kleinhandler geliefert wird. Als Kleinhandel gilt jeder Verkauf unmittelbar an den Verbraucher, als Großhandel der Verkauf an den Feinhandel. Als Verbraucher im Sinne der Höchstpreisbestimmungen gelten auch Großverbraucher, wie Gasts- und Schankwirtschaften, Kaffeehäuser, Speisungsunternehmen, Krankenhäuser usw. Beim Verkauf an Großhändler und Kleinhandler hat die Lieferung zu den festgesetzten Preisen freitretige Station (Bahn oder Schiff) des Empfängers einschließlich Verpackung zu erfolgen. Im Kleinhandel dürfen Bezahlungen eines Pennings auf ganze Pfennige nach oben abgerundet werden. Für Fein-Kaffee und Kaffee-Ersatzmittel soll die Preisregelung dem Kriegsausschuss für Kaffee, Tee und deren Ersatzmittel G. m. b. H. in Berlin überlassen bleiben. Die Verordnung bestimmt ausdrücklich, daß alle Kaffee-Ersatzmittel auch Mischungen von solchen mit Bohnen-Kaffee anzusehen sind.

Seitens des Kriegsernährungsamtes ist Vorbeuge getroffen worden, daß vom Januar ab, durch Vermittlung des Kriegsausschusses für Kaffee die Bevölkerung mit Kaffee-Ersatzmitteln erheblich besser als bisher versorgt werden können. Zu diesem Zweck bestimmt die Verordnung, daß derjenige, der Rohstoffe zur Verarbeitung auf Kaffee-Ersatzmittel durch den Kriegsausschuss zugelassen erhalten hat, seine Kaffee-Ersatzmittel, auch diejenigen, die er nicht aus dem Kriegsausschuss zugelassenen Rohstoffen herstellt, nach den Bestimmungen des Kriegsausschusses liefern muß. Die Verfertigung von Kaffee-Ersatzmitteln-Betrieben erfolgt nach bestimmten Grundätzen.

Das Mischen von Getreide-Kaffee mit anderen Kaffee-Ersatzmitteln ist nur mit ausdrücklicher Genehmigung des Kriegsausschusses

zulässig. Die Verfertigung der Kaffee-Ersatzmittel soll grundsätzlich nur durch den Handel erfolgen, jedoch ist Vorbeuge getroffen, daß die Kommunalverbände den Betrieb und den Absatz ihrer Erzeugnisse überwachen können.

Die Verordnung tritt mit dem 23. November in Kraft. Da zu dieser Zeit größere Mengen von Kaffee-Ersatzmitteln zu höheren Preisen als den festgesetzten Höchstpreisen noch im Handel sind, so sind die Kommunalverbände und Gemeinden ermächtigt, bis zum 31. Dez. d. J. für solche Kaffee-Ersatzmittel Ausnahmen von den Höchstpreisen der Verordnung zuzulassen.

## Aus dem Großherzogtum.

Karlsruhe, 21. Nov. Das Unterrichtsministerium hat bestimmt, daß Schüler von Bürgerschulen, die nach Beendigung des vier- oder fünfjährigen Lehrauftrages dieser Schulen in die 5. oder 6. Klasse oder aus einer anderen Klasse in eine entsprechende Klasse einer Realschule oder Oberrealschule übergehen wollen, in diese Klassen ohne besondere Prüfung aufgenommen werden können. In einer besonderen Bestimmung des Unterrichtsleiters muß bestätigt werden, daß die Schüler die erforderlichen Kenntnisse besitzen. Das gleiche gilt für die Schülerinnen der Mädchen-Bürgerschule oder höheren Mädchenschulen, in denen der Lehrplan der höheren Mädchenschulen befolgt wird, hinsichtlich des Übergangs in die höheren Mädchenschulen.

Karlsruhe, 21. Nov. In einer neuen Verfügung hat das Unterrichtsministerium bestimmt: Von der Ablegung der Aufnahmeprüfung in den untersten Kurs einer Lehrerbildungsanstalt sind diejenigen befreit, welche nach dem Schulzeugnis aus der Volksschule in allen Unterrichtsfächern gute Kenntnisse besitzen und sich durch eine Bescheinigung des Schulleiters der Volksschule erbringen, daß sie nicht nur nach dem Schulzeugnis, sondern nach ihrer ganzen Persönlichkeit für den Lehrberuf eignen und insbesondere auch die dazu erforderlichen musikalischen Anlagen besitzen.

Mannheim, 20. Nov. Ueber den Postdiebstahl in Ludwigsbafen wird noch gemeldet: Ein auswärtiges Postfach hatte eine für den regelmäßigen Postverkehr ganz ungewöhnliche Wertung aufgegeben. Sie bestand aus 26 Paketen mit dem zum Versand zugelassenen Höchstwert von 32000  $\text{M}$  und einem Paket, dessen Inhalt 650 Scheine zu je tausend Mark bildeten. Obwohl die Annahme solch wertvoller Sendungen nicht zulässig ist, war sie aus nicht bekanntem Grunde doch erfolgt. Beim Transport zum Bahnhof tat nun der ausschließliche bei der Post beschäftigte 19-jährige Otto Postler aus Mannheim a. d. Rh. einen Griff in den Postkasten und nahm das Paket mit den 650000  $\text{M}$  heraus. Als das Fehlen des wertvollen Pakets entdeckt wurde, fiel der Postbote sofort auf die Erde. Er hatte seinen Raub noch nicht in Sicherheit bringen können. In seiner Wohnung fand man die Summe von 655000  $\text{M}$ . Den Rest hatte er seinem in Gonsbach bei Rodenhäusen wohnenden Verhältnis gefandt. Ein Kriminalbeamter fuhr in Begleitung des Liebes dort hin und so konnte die große Summe wieder restlos beigebracht werden.

Heidelberg, 21. Nov. Der Ordinarius für Philosophie, an unserer Universität, Dr. Heinrich Rickert, hat einen Ruf an die Wiener Universität als Nachfolger Friedrich Jodls erhalten.

Konstanz, 21. Nov. Im Alter von 64 Jahren ist hier unerwartet rasch der Direktor der hiesigen Filiale der Rheinischen Kreditbank, Max Stoeffer, gestorben. Er war im Jahre 1872 bei der Filiale Freiburg in den Dienst des Bankhauses eingetreten und stand 24 Jahre an der Spitze der hiesigen Filiale. In hiesigen kaufmännischen Kreisen genöß der Verstorbene große Verehrung.

Weersburg, 21. Nov. Auf dem Wege zur Post stürzte Frau Nestor Härter in den See. Obgleich alsbald Hilfe zur Stelle war, blieben die Wiederbelebungsversuche ohne Erfolg.

## Aus der Residenz.

Karlsruhe, den 21. November 1917.

Die Heizung der Kirchen. Das Erzbischöfliche Ordinariat macht bekannt, daß wegen der Knappheit der Kohlen die Heizung in den Kirchen auf das Notwendigste beschränkt werden muß. Für die Kirchen werden an Kohlen etwa 50 Prozent des Friedensbedarfs geliefert. Die Heizung der Kirchen hat zu unterbleiben, wenn die Außentemperatur mehr als 5 Grad Celsius Wärme beträgt (gemeint am Vortag, 9 Uhr abends) und daß eine höhere Temperatur als 8 Grad Celsius Wärme in der Regel nicht erzielt wird.

Papierverbrauch in den Schulen. Das bad. Unterrichtsministerium weist in einem Erlaß erneut darauf hin, daß im Schulbetrieb, wie in dem dienstlichen Verkehr der Schulamtsstellen, der Papierverbrauch auf das unbedingt nötige Maß eingeschränkt werden muß. Mit besonderem Nachdruck soll darauf hingewirkt werden, daß mit den Schülern keine so sparsam als möglich umgegangen wird. Die Schieferarbeit ist, soweit ihrer Beschaffung keine Schwierigkeiten entgegen stehen, in weitestgehendem Umfang in Gebrauch zu nehmen. Im Besonderen unterrichtet sollen statt der vorgeschriebenen Zeichenblätter unlinierte Schreibhefte und dafür geeignetes Kopierpapier verwendet werden. In den höheren Lehranstalten ist insbesondere auch bei der Abnahme von Prüfungen auf kunstschöne Papierwaren hinzuwirken. Vor allem aber soll in allen Schulen darauf gehalten werden, daß die Neuausstattung von Büchern vermieden und daß deshalb die Verwendung gebrauchter Bücher nicht nur gestattet, sondern ausdrücklich empfohlen wird.

Das Kartenlesen. Das bad. Unterrichtsministerium hat an sämtliche Schulen einen Erlaß gerichtet, wonach im ordentlichen Unterricht, im Feindunterricht, bei Lehraufträgen und bei Lehungsarbeiten, insbesondere der Jugendwehr, das Verständnis von Karten zu pflegen und richtiges Lesen, namentlich von amtlichen topographischen Karten in größerem Maßstab (1:25000), sowie ihr Gebrauch im Gelände und eigene Kartierung von Strecken eingehend zu üben ist.

Der Verbrauch von Seidenstoffen. Von der Reichsbedarfsstelle wird geschrieben: Leider gibt es bei uns noch eine große Anzahl von Leuten, die sich den Kriegsverhältnissen nicht fügen wollen. So kann man in jüngster Zeit vielfach die Beobachtung machen, daß Frauen und Mädchen aller Weltanschauung sich mit Kleidern aus Seide und Samt in einer Weise eindecken, die weit über das berechtigte Maß hinausgeht. Vielfach versehen sie sich mit Stoffen dieser Art, die bekanntlich der Bezugspflicht nicht unterliegen, in einer Menge, die den Bedarf eines ganzen Haushaltes davon gedeckt werden könnte. Der Preis der Ware steigt hierbei nicht im mindesten ins Gewicht zu fallen. Diese Damen, die ihrem Bedürfnis nach Luxus keinen Zwang anlegen, gefährden durch ihr Verhalten die innere Einheit in unserem Volke, die heute mehr denn je gewahrt werden muß. Denn wie der Reichsbedarfsstelle gegenüber einzelnen Gegenständen des Reiches mitgeteilt wird, erzeit ihr Verhalten bei der minderbemittelten Bevölkerung, die einzig auf die bezugspflichtigen Waren angewiesen ist, mit Recht große Empörung. Wenn aber die überwiegende Mehrheit unseres Volkes sich in Bezug auf Kleidung ohne Murren die notwendigen Beschränkungen anferlegt, kann einer kleinen Sonderklasse keinesfalls das Recht zugebilligt werden, einen Bruch zu eintreten, der zu dem Ernst der Zeit im schreiendsten Gegensatz steht. Aus den verschiedensten Kreisen ist deshalb auch bei der Reichsbedarfsstelle angeregt worden, die Seide unter Bezugspflicht zu stellen. Wenn die Reichsbedarfsstelle



